

# Mit den Bienen im Schlepptau bis nach Brandenburg

Oberasbacher Florian Hilmer hat sich als Wanderimker selbstständig gemacht und vertreibt Sortenhonig auf Märkten und im Internet



Als Wanderimker fährt Florian Hilmer seine Bienenstöcke (linkes Bild) mit den nützlichen Insekten durch halb Deutschland bis nach Brandenburg.

Fotos: Juliane Pröll

VON JULIANE PRÖLL

Für viele ist es ein Hobby und Passion, für Florian Hilmer auch Lebensunterhalt: die Imkerei. Seinen Sortenhonig verkauft der 37-jährige Oberasbacher unter anderem auf dem dortigen Wochenmarkt sowie in Neuendettelsau und in der Hofladenbox des Landkreises.

**OBERASBACH** – Wie viele Völker Florian Hilmer besitzt, verrät er nicht. Denn: „Über die Zahl der Völker spricht der Imker nicht.“ Im Unterschied zu Menschen, die die Bienenzucht als Hobby betreiben, bestreitet der 37-Jährige einen Großteil seines Lebensunterhaltes durch die Imkerei. 20 Stunden pro Woche arbeitet Hilmer noch als Angestellter, die übrige Arbeitszeit widmet er sich als Selbstständiger seinen Völkern.

## Zu riskant

„Die Überlegung, die Imkerei als Vollzeitjob zu betreiben, war schon da“, berichtet Hilmer. „Aber ich habe mit meiner Arbeitsstelle ein sicheres Einkommen und decke meine laufenden Kosten. Nur von der Imkerei zu leben, ist ein zu großes Risiko.“

Vor acht Jahren hat der Oberasbacher die Bienenzucht von seinem Onkel übernommen. Mittlerweile hat Hilmer einen Online-Shop eingerichtet, über den er seine selbsterzeugten

Honigsorten anbietet; aber auch zugekaufte Produkte wie Imker-Secco und Hauptpflege von kleinen Herstellern sind dort zu finden.

Hilmers Völker sind sogenannte Buckfastbienen. Diese Art zählt zu den westlichen Honigbienen und stammt ursprünglich aus dem englischen Kloster Buckfast. Die artgerechte Haltung und die intensive Betreuung jedes Volkes ist dem Imker besonders wichtig, auch um Krankheiten schnell erkennen zu können. „Ich muss das ganze Jahr über mit meinen Bienen in Kontakt bleiben und regelmäßig ihre Gesundheit überprüfen“, erklärt er.

Deshalb untersucht der Imker seine Völker ab Saisonbeginn im März alle neun Tage. In der Rapssaison sogar alle sieben Tage. Sollte sich herausstellen, dass die Tiere mit der amerikanischen Faulbrut befallen sind, müssten

alle Insekten getötet und die Kästen vernichtet werden. Sind alle Tiere jedoch gesund, beginnt im Frühling die große Reise für Hilmer und seine Bienen: Er betreibt Wanderimkerei. Dafür fährt er seine Völker zu bestimmten Plätzen, um Sortenhonig zu erzeugen. Für den Akazienhonig bringt er seine Bienen sogar bis nach Brandenburg.

Die erste Fahrt im März führt in Richtung Oberrhein für die Herstellung des Kirschhonigs. In der hiesigen Region sei es zu diesem Zeitpunkt noch zu kalt. Denn Kirschblüten gehen erst ab



Herr der Bienen: Imker Florian Hilmer.

schon haben und meine Bienen bestäuben die Bäume, sorgen für mehr Ertrag, und ich bekomme den Honig dafür“, berichtet der Imker. Es sei also ein Geschäft auf Gegenseitigkeit.

## Über ein Dutzend Imker im Landkreis

Orientierungssinn verlieren und so nicht mehr zum Stock zurückfinden. Der Stock schickt aber für jede verlorene Biene eine neue aus, die dann ebenfalls nicht mehr zurückkommt.

Irgendwann sind zu wenige Bienen im Stock, die Gemeinschaft funktioniert nicht mehr und das Volk stirbt. Wer bienenfreundlich Gärtnern möchte, kann Feld- und Wiesenblumenmischungen in Balkonkästen oder in einer Gartenecke ansäen. Oft sind geeignete Saatpackchen von den Herstellern mit einem Bienen-symbol versehen. *jpr*

Grad auf und erst dann können die Bienen die Pollen sammeln, erläutert der Fachmann.

Zehn bis 14 Tage bleiben die Kästen stehen, die Insekten fliegen aus und dann werden sie wieder nach Hause geholt. Der Landwirt im Gebiet hat mit Hilmer vereinbart, dass er seine Obstbäume

erst spritzt, wenn Hilmers Bienen abgezogen sind. „Er will die Kirchen haben und meine Bienen bestäuben die Bäume, sorgen für mehr Ertrag, und ich bekomme den Honig dafür“, berichtet der Imker. Es sei also ein Geschäft auf Gegenseitigkeit.

Überhaupt sei eine Zusammenarbeit zwischen Imker und Bauer schon allein wegen der Pflanzenschutzmittel, die die Landwirte auf ihre Felder spritzten, unumgänglich. „Ich arbeite mit den Bauern zusammen“, betont Hilmer. „Wir kommen gut miteinander aus und lernen voneinander.“

Wer Sortenhonig herstellen wolle, müsse Wanderimkerei betreiben. Standimker hätten dagegen meist nur Wald- und Sommerhonig im Angebot, so der Experte. Durch eine Lebensmittelanalyse werde die Reinheit seines Honigs bestätigt.

## In Maschine geschleudert

Doch nicht nur die Bienen sind fleißig, auch der Herr über die Völker muss es sein: Die Waben werden bei der Imkerei Hilmer maschinell aufgeschnitten – „entdeckelt“ – und in einer Trommel geschleudert, um schließlich Honig zu erhalten. Bei einem Kleinimker wären diese Arbeitsschritte reine Handarbeit, aber für ihn lohne sich der Maschineneinsatz, berichtet der 37-Jährige.

Die Honigschleuder pumpt den Honig anschließend in einen Tank, in dem er drei bis vier Tage bleibt. Zum Schluss wird das gelbe Gold in Eimer abgefüllt und eingelagert. Mehrere 100 Gläser hat der Imker bei sich zu Hause zum Verkauf eingelagert.

📍 [imkerei-hilmer.jimdo.com](http://imkerei-hilmer.jimdo.com)